

Eigentlich mit dem Vorhaben reisend mich mit dem Konsumgut Liebe und der sündigen Meile Hamburgs zu beschäftigen, galt mein Hauptinteresse vor Ort dann der Kunstszene, wie sie sich definiert, darstellt und von der Stadt getragen wird. Mir sind dabei einige Gemeinsamkeiten und viele Unterschiede, im Vergleich zur Dresdner Kunstszene, aufgefallen. Für mich wurde in der kurzen Zeit auch deutlich welche Aussenwirkung Dresden nach Hamburg projiziert und ich möchte die Verpflichtung einen Aufenthaltsbericht zu schreiben dazu nutzen diese Eindrücke und Informationen nach Dresden zurück zu tragen und eine Erweiterung des bisherigen Austausches zwischen den Städten Dresden-Hamburg anzuregen.

Kommt man aus Dresden ist Hamburg erst einmal eine überwältigende Stadt. Sie wirkt ausufernd, urban, multikulturell und vital und zeichnet sich durch unterschiedliche Stadtteile aus, die aneinander grenzen und sich doch durch sehr prägende stadträumliche Strukturen voneinander abgrenzen.

Mein erster Kontakt zur Kunstszene war meine Unterkunft. Ich lebte im Vorwerkstift, einem Wohnhaus für insgesamt 18 bildende Künstler, Schriftsteller und Musiker, mit zusätzlich drei Gästewohnungen. Der Hamburger Kaufmann Georg Friedrich Vorwerk errichtete 1866 dieses schöne Gebäude, das auch einen wunderbaren alten Garten hat, für Menschen, die ohne eigene Schuld in Not geraten waren und seinerzeit hier eine Unterkunft auf Zeit bekamen. Die Stadt Hamburg überließ später das Gebäude im Wege der Leihe für 30 Jahre dem Verein Freiraum e.V., mit der Maßgabe, das Haus zu bewahren und es bedürftigen Kunst- und Kulturschaffenden sowie Wissenschaftlern als Arbeits- und Wohnstätte zur Verfügung zu stellen. Die Bewohner können nun mindestens drei maximal fünf Jahre dort zu sehr günstigen aber auch sehr einfachen Bedingungen leben. Das Haus, das sich im Szenestadtteil Karolinentviertel befindet, verfügt auch über eine Galerie, in der regelmäßig Ausstellungen, Parties und Konzerte stattfinden. Zum Ende meines einmonatigen Aufenthaltes präsentierte ich meine in Hamburg entstandenen Arbeiten in dieser Galerie.

Es gibt in der Stadt eine Reihe weiterer Atelierhäuser und kleiner Ausstellungsräume, die meist von der Kulturbehörde finanziell unterstützt werden. Hamburg pflegt seine zeitgenössische Kultur und Subkultur, denn die Stadt hat längst begriffen, dass nicht nur die Schönheit der Alsterarkaden und der Speicherstadt das Flair der Stadt prägen, sondern die Vitalität der zeitgenössischen Kunstszene und auch das Rotlichtmilieu im Kontrast zu dem „schönen“ Hamburg die Stadt für den Besucher so reizvoll machen. Auch wenn sie sich atmosphärisch stark abgrenzen sind die kreativ „besetzten“ Areale, wie beispielsweise das Gängeviertel oder die rote Flora, in die jeweiligen Stadtviertel eingebunden und wirken dort wie Oasen des freien Spiels inmitten geordneter und gepflegter Stadtstrukturen. Durch die im Stadtgefüge immer wieder aufzufindenden kreativen Oasen atmet die Stadt in einer besonderen Weise. Hamburg ist eine schöne, wohlsituierte, gut strukturierte und geschichtsträchtige Stadt, die die Größe zeigt auch der zeitgenössischen Kultur im Stadtbild Raum zu geben und somit einen Einblick in die Bewegung der kreativen Szene zu ermöglichen.

Sowohl in Hamburg als auch in Dresden gibt es viele Künstler, die die Stadt durch kulturelle Arbeit mitgestalten wollen. Dieses Bedürfnis ist für die jeweilige Stadt ein enormes, gewissermassen geschenktes Kapital, dass sich nur dann entfalten kann, wenn die Stadt Oasen des freien Spiels zulässt und gezielt unterstützt. Dazu ist an sich nicht viel mehr nötig als den Künstlern die Möglichkeitsräume zur Verfügung zu stellen, die sie interessant finden oder auch die Nutzung leerstehender Objekte anzubieten. Für Dresden wäre es wünschenswert, dass neben dem Kraftwerk Mitte und der Motorenhalle des Riesa e.V., noch mehr Künstlerinitiativen Räume auf der Altstadtseite der Stadt kreativ bespielen, um auch diesen durch Tourismus und Shopping geprägten Stadtteil wieder atmen zu lassen. Ausserdem sollte die Stadt das Drewag-Gelände auf der Löbnitzstrasse 14 dauerhaft als Areal für bezahlbare Künstler-Ateliers und Produzentengalerien erschliessen. Die Nutzung des Geländes ist noch weitgehend unbestimmt. Es hat das Potential ein ausstrahlender Kunststandort zu sein und die Stadt würde ihren Künstlern eine wichtige Arbeitsgrundlage sichern: Raum.

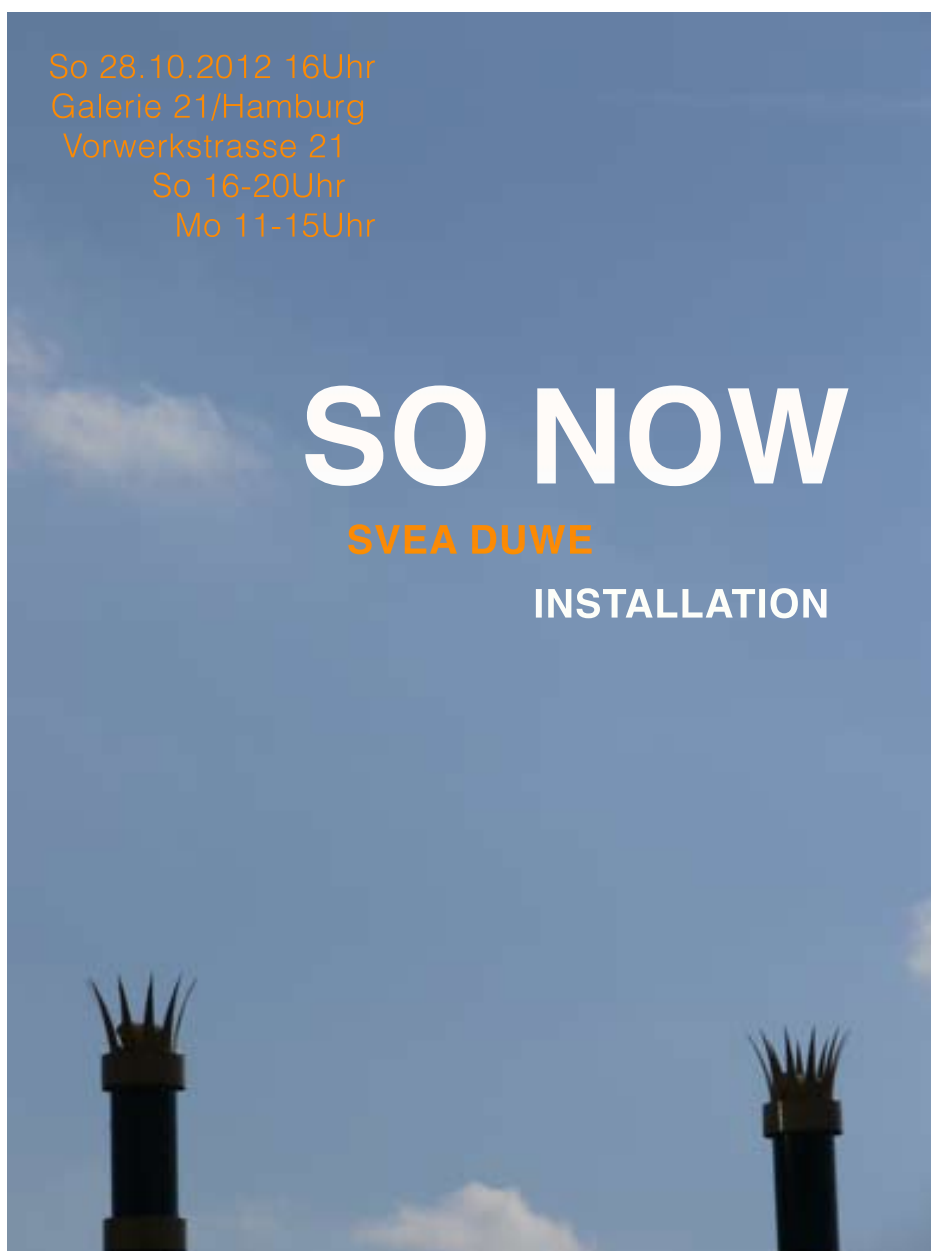
Die Mitgestaltung der Stadt durch Künstler ist ein enormes Kapital, da die Stadt so ihre Einbindung in das aktuelle Zeitgeschehen vermittelt. Sie zeigt, dass sie die vorhandene kulturelle Vielfalt zu schätzen weiß und spricht somit auch einen größeren Interessenkreis aus Besuchern, Investoren und Zuziehenden an.

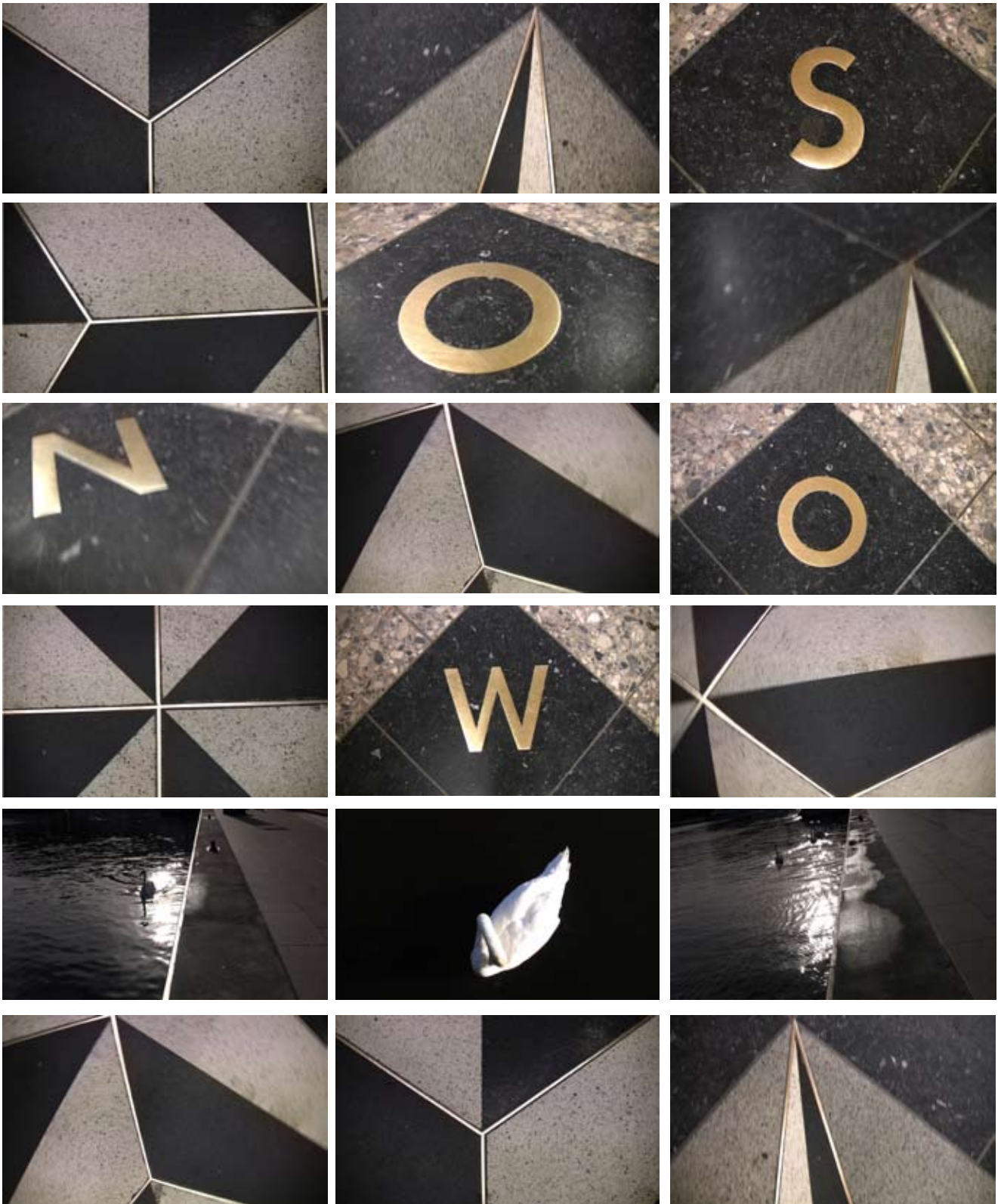
Meinen Atelierplatz in Hamburg fand ich in einer Atelieregemeinschaft in einem oberen Stockwerk eines Hochhauses an der Billhorner Brückenstraße, östlich vom Hauptbahnhof gelegen. So lernte ich einen weiteren Künstlerkreis kennen. Ich bewegte mich viel in der Stadt, besuchte Ausstellungseröffnungen und Vorträge in der HfbK. Ich führte Gespräche mit Künstlern aus verschiedenen Kreisen und fragte mich dabei zunehmend wie es möglich ist dass von der vitalen zeitgenössischen Kunstszene in Dresden so wenig nach aussen strahlt? Im Gespräch mit Künstlern aus anderen Städten, in diesem Fall nun Hamburger Künstlern, zeigt sich dass Dresden nach Aussen Historie und Tradition vermittelt und wenig Licht auf das zeitgenössische künstlerische Geschehen wirft. Ich war sehr erstaunt darüber wie eine Professorin der HfbK Hamburg mir ihre Vorstellung der Lehrinhalte an der HfbK Dresden beschrieb. Sie war der festen Überzeugung es werden in erster Linie „nur“ ganz traditionelle Lehrinhalte vermittelt und auch entsprechende Ergebnisse entwickelt. Sicherlich das Gebäude und die Werkstätten an der HfbK Dresden sind durch die Geschichte geprägt. Sie ermöglichen künstlerische Techniken fundiert zu erlernen. Aber die künstlerischen Positionen, die sich durch die Arbeit mit den Professoren und den anderen Studenten entwickeln folgen keineswegs nur traditionellen Formen.

Warum wird Dresden als die „ehemalige“ wahrgenommen, die ehemalige Residenzstadt, die ehemalige Basis der „Brücke-Künstler“ und somit die ehemalige Kunststadt, während Leipzig die zeitgenössische Kunst betreffend bundesweit Maßstäbe setzt? Der Grund ist nicht, so wie manche es vermuten mögen, in der Qualität der künstlerischen Produktionen zu finden. Es gibt in Dresden sehr gute Künstler und jedes Jahr verlassen wieder gute Künstler die HfbK. Die Dresdner Künstler zeichnen sich aus durch die Kombination von fundierten technischen Fertigkeiten und einem offenen Arbeitsansatz, so werden komplexe und gut ausgeführte Ausstellungen hervorgebracht. Die technisch fundierte Ausbildung in den Werkstätten führt die Arbeiten formal nicht zwangsläufig in die Vergangenheit, sondern ermöglicht die qualitativ hochwertige Produktion dauerhafter Kunstwerke und die Erforschung neuer Techniken. Ich behaupte Dresdner Künstler gehen voraus.....und weg.

Dresden will momentan keine Stadt der zeitgenössischen bildenden Kunst sein. Die Stadt trägt ihre lebendigen bildenden Künstler nicht, sie vertritt sie nicht nach Aussen und von Aussen wird genau das gespiegelt: relevante zeitgenössische Kunst gibt es in Dresden nicht. Die Künstler engagieren sich eine Zeitlang in der Stadt, entwickeln Projekträume, organisieren Symposien und Veranstaltungen, bis ihnen die Räume entzogen werden aus brandschutzrechtlichen Gründen, dem Dresdner Totschlagargument. Ich habe das selber mit dem 7.Stock erlebt, der mit seinem Projektraum und dem Stipendium überregionale Strahlkraft entwickelt hatte. So bleibt einem Künstler, der seine Arbeit ernst nimmt, meist nur der Umzug in eine Stadt, die einen anderen Geist vermittelt und der zeitgenössischen Kunst eine überregionale Strahlkraft ermöglicht. Das Künstler weg ziehen in die Metropolen ist eine ganz normale Bewegung, die nahezu jede Stadt betrifft. Dennoch stellt sich die Frage wie Dresden dazu beitragen kann überregional als ein Standort zeitgenössischer bildender Kunst wahrgenommen zu werden, um somit dem Potential der hier ausgebildeten Künstler gerecht zu werden. Eine Möglichkeit wäre, neben den bereits existierenden Stipendien, regelmässige Ausstellungen mit Künstlern der Partnerstädte zu organisieren. Im Austausch mit Hamburg schlage ich eine jährlich stattfindende Ausstellung vor, jährlich abwechselnd in Dresden und Hamburg. Die Ausstellungen werden von den Kulturämtern finanziert und von einer kleinen Kuratorengruppe im jeweiligen Ausstellungsort organisiert. Die Kuratorengruppe könnte sich aus ehemaligen Stipendiaten des Partnerstadtaustausches zusammensetzen. Die Gruppe spricht Künstler der Stadt an, die dann in einer gemeinsamen Ausstellung mit Hamburger Positionen zusammentreffen. Auf diese Weise wird ein nachhaltiger Austausch mit Hamburg initiiert, der den Dresdner Künstlern eine überregionale Plattform bietet ihre Kunst vorzustellen und es wird eine weitere regelmässige Ausstellungsreihe zeitgenössischer bildender Kunst in Dresden verankert.

Von meinem wunderbaren Aufenthalt in Hamburg nehme ich als Anregung mit dass die hervorragende zeitgenössische bildende Kunst in und aus Dresden sichtbar werden muss.





SO NOW 2012 VIDEO HD/AUDIO 4:04MIN

Die Kamera bewegt sich innerhalb einer in den Boden eingelassenen Windrose. Dabei orientiert sich der Sucher an den messingfarbenen Stäben, die die einzelnen Richtungspfeile der Windrose erfassen. Das Videobild teilt sich in immer wieder neue Muster auf. Nacheinander fährt die Kamera zu den Bustaben S, O, N, O, W, die eigentlich für Himmelsrichtungen stehen und nun den Titel SO NOW ergeben, was soviel bedeutet wie „und nun“, „jetzt also“ und somit auf einen Neubeginn hinweisen. Diese Bewegungen werden untermalt von Geräuschen eines stark belebten Durchgangsortes, der mit klassischer Musik bespielt wird. Tatsächlich befindet sich diese Windrose am Hamburger Hauptbahnhof, wo die Musik eingesetzt wird um Junkies zu vertreiben. Die Sequenz wird abgelöst von Aufnahmen eines Schwans im Wasser, die Aufnahmen sind durch die Lichtverhältnisse nahezu schwarz-weiß und tonlos. Den Schwan nähert sich im glitzernden Wasser, zupft sich das Gefieder und schwimmt wieder fort. Dann beginnt die Suche innerhalb der Windrose von Neuem.





EIN PUNKT 2012 INSTALLATION

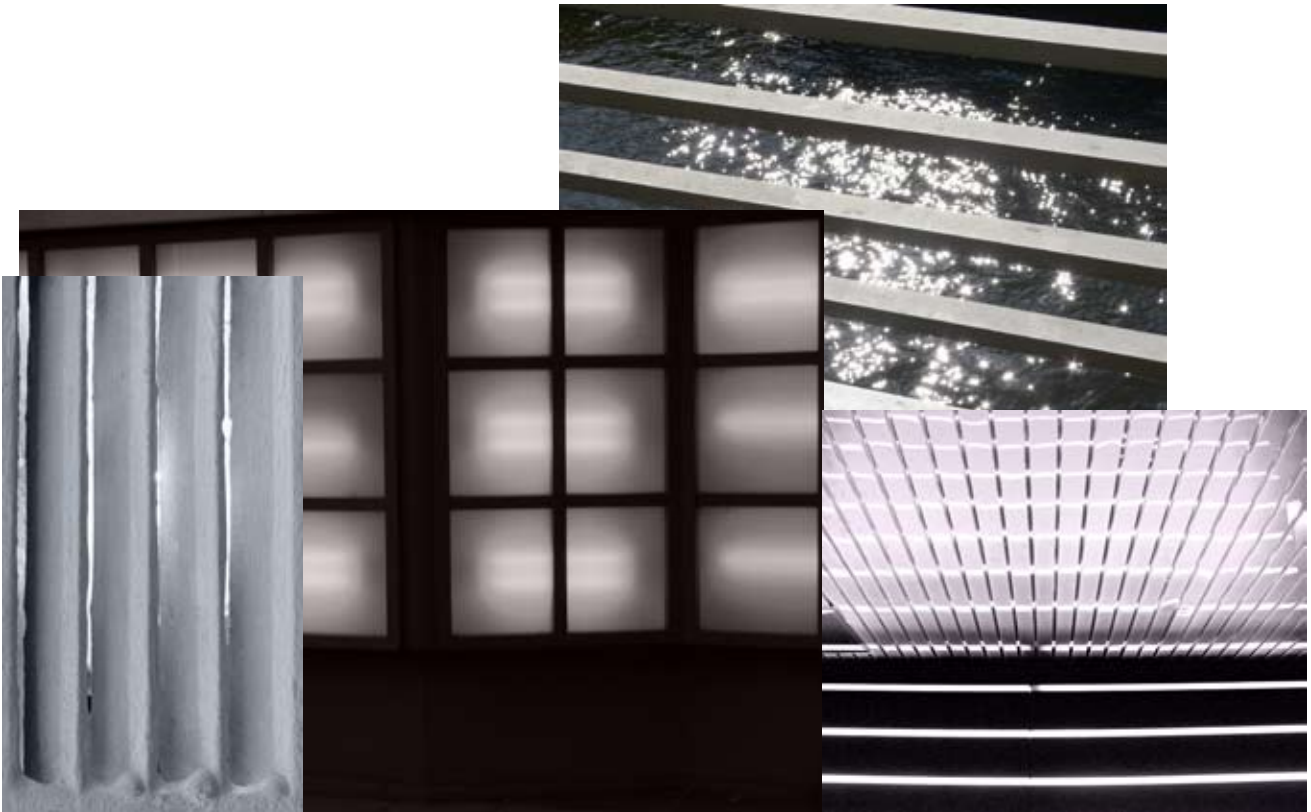
Pappe, Kreide, silberner Fotokarton, Holzleisten, Folie, Kleiderbügel, Polsternägel, Farbe 210 x 270 x 170 CM



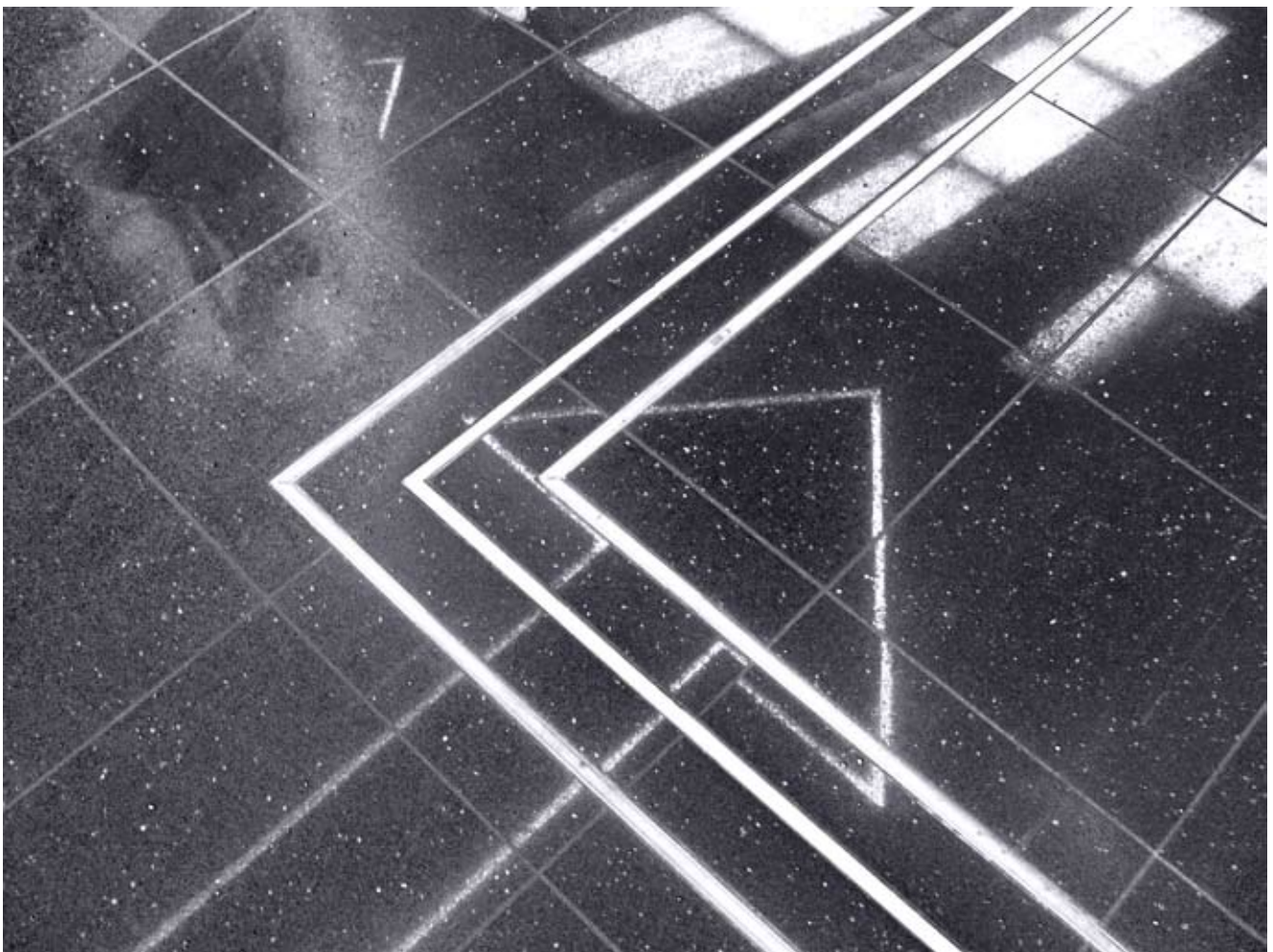


EIN PUNKT 2012 DETAIL Pappe, Kreide





LICHTER 2012 COLLAGE 3 C-Print BW coloriert, 1 C-Print 44 x 28 CM



RICHTUNGEN 2012 C-Print BW coloriert 44 x 33 CM